

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Ersteht wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschickungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

No 84.

38. Jahrgang.

Freitag den 8. Juni 1877.

Amtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

Marktstandgeld-Einzugs-Verleihung.

Der Einzug des Marktstandgelds vom nächsten Markt wird am nächsten **Samstag den 9. d. M. Vorm. 11 Uhr** auf dem Rathhaus verliehen, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Den 6. Juni 1877. **Stadtschultheißenamt.**

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Nächsten **Samstag Vormittags 11 Uhr** wird ein von der Gewerbeausstellung herrührender, sehr schöner

Glaskasten

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank **in Stuttgart.**

Versicherungsstand pr. Ende Mai: 30,844 Policen mit **119,820,000.**
Dividenden-Vertheilung 38% der Prämie.

Aller Gewinn kommt ungeschmälert den Versicherten zu gut.

Jede bezahlte Jahres-Prämie hat Anspruch auf Dividende. Läßt der Versicherte seine Dividende zur Verzinsung stehen, kann er in späterem Alter, z. B. der 30jährige nach 22jährigem Anwachsen der Dividenden, mit den Zinsen aus solchen seine Prämie bezahlen.

Anträge die im Juni einkommen und Aufnahme finden, haben noch an dem Ueberschusse dieses Jahres Antheil.

Zu weiterem Beitritt laden ein:

Waiblingen: Postverwalter **Hess.** Bachnang: Lehrer **Fauth.**

Schorndorf: **L. Arnold.** Winnenden: **Herm. Binz** (Firma **C. F. Binz**.)

Turnverein  **Waiblingen.**

Nächsten **Montag**
Monats-Versammlung

im Local.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Turnrath.

Waiblingen.

Polizeidiener **Kaiser** verkauft ungefähre $\frac{1}{4}$

Baumgut

beim Armenhaus mit 13 tragbaren Bäumen.
Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Waiblingen.

Ich habe ein Seimriges

Compostfaß

zu verkaufen.

Kübler Bögele.

Waiblingen.

Einen Morgen

Heugras

im Galgenberg hat zu verkaufen.

Thierarzt Carle.

Knecht-Gesuch.

Ein braver fleißiger junger Mann der das Feldgeschäft versteht, findet bis **1. Juli** eine Stelle als **Gartenknecht** bei

Wilhelm Pfizer
in **Stuttgart.**

Nähere Auskunft ertheilt Herr Gärtner **Beeb** in **Waiblingen.**

Sonnen- & Regen- **Schirme**

bringt am Markt in reicher Auswahl.
Auch werden Schirme zum Ueberziehen und zum Repariren angenommen von Schirmmacher **Fris** aus Winnenden.

Stuttgarter Kath. **Kirchenbau-** **Loose,**

Loose,

à 1 Mark

sind zu haben bei

G. F. Buch.

Nichelberg,
Oberamt **Schorndorf.**

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen Markung wird auf **Mittwoch**

den **13. d. M. Vorm. 9 Uhr** auf dem Rathhause dahier auf weitere 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Schultheißenamt.

Stump.

Waiblingen.

Das Heugras

von 1 starken Viertel hat zu verkaufen.
Braun, Ziegler's Wm.

Waiblingen.

Auf **Jakobii** habe ich eine

Wohnung

zu vermieten an eine kleine Familie.

Schuhmacher Braun.

Illustrierte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage:
allein in Deutschl. 206,000

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich **No. 2. 50.**

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Coutache etc.

12 große colorirte Modenkupfer.

24 illustrierte Unterhaltungsnummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich **No. 4. 25.** Jährlich, außer Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volkstrachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung,) kostet vierteljährlich nur **No. 1. 25.**

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Telegramme.

London, 6. Juni. In einer Depesche an Lord Lyons vom 16. Mai, betreffend den Vorschlag Lessep's, den Suezkanal zu neutralisieren, sagt Graf Derby: Die Regierung verständigste Schwelom, daß sie jeden Versuch, den Kanal zu blokieren oder die Schifffahrt anderweitig zu hemmen, als eine Drohung gegen Indien und als bedeutende Benachtheiligung des Welt Handels ansehen würde. Deshalb sei jeder derartige Schritt unverträglich mit der passiven Neutralität Englands. Die gleiche Erklärung sei der Pforte und dem Rhedine zugestellt worden. England sei fest entschlossen, nicht zu gestatten, daß der Kanal Kriegsschauplatz werde. — Mehrere türkische Schiffe segelten von Kreta nach Alexandrien, um das ägyptische Kontingent zu eskortieren. — Im Unterhaus erklärte Bourke: Die Regierung erbat sich nicht die Ansichten der Großmächte bezüglich der Antwortnote Derby's auf Gortschakoff's Circular und erhielt in Folge dessen keine Antwort. Bezüglich der seitens Rußlands zu ertheilenden Versicherungen, daß russische Fahrzeuge im Suezkanal nicht interveniren würden, habe er nichts hinzuzufügen, da alles bezüglich sich in der dem Parlament zugestellten Korrespondenz befinde. Rußland habe gestern einen Ukas veröffentlicht, wonach es die Pariser Deklaration annehme.

Settine, 5. Juni. Gestern rückten die Türken vor, verschänkten sich auf den Anhöhen bei Spuz und Biscocica und bombardirten das Dorf Novosei. Heute früh zogen die Türken mit starken Kräften gegen Marbinioi, wo ein blutiges Gefecht entbrannte. Nach zweistündigem Kampfe wurden die Türken in wilde Flucht geschlagen und von den Montenegrinern bis Kufoschwina verfolgt. Vierhundert Türken wurden getödtet.

Bukarest, 6. Juni. Die Russen werden in den meisten Donaufläben den Belagerungsstand verkünden. — Die Donau ist seit gestern um einen Fuß gefallen und fällt andauernd. — Ignatieff ist in Plojesti eingetroffen.

Darmstadt, 5. Juni. Die „Darmst. Ztg.“ meldet, daß sich das Befinden des Großherzogs seit gestern verschlimmert hat, und der hohe Kranke in Folge des Schwächezustandes zu Bette liegen muß.

Darmstadt, 6. Juni. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet über das Befinden des Großherzogs: Fieber heute Nacht mäßig, die immer mehr hervorgetretene bedrohliche Schwäche des Pulses und Herzens unverändert.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Juni. Seine Majestät der König haben heute (Mittwoch) die Befestigungen der Truppen des Armeekorps und zwar in der Garnison Stuttgart, begonnen. Zu diesem Zwecke standen unter dem Befehl des Generalmajors v. Salviati, Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade (1. R. W.) die Truppen Morgens kurz vor 9 Uhr — um welche Stunde Seine Majestät erschien — auf dem Exercierplatz bei Degerloch in Parade-Aufstellung (in Linie.) Im 1. Treffen stand das Grenadierregiment „Königin Olga“ (1. W.) Nr. 119 (3. Bataillon); im 2. Treffen die beiden hier in Garnison stehenden Bataillone des 7. Württ. Inf.-Reg. Nr. 125; im 3. Treffen das Ulanen-Reg. „König Karl“ (5. Württ.) Nr. 19. Beim Präsentiren wurde von sämtlichen Truppen „Hurrah“ gerufen. Der Vorbeimarsch fand das erste Mal in Zügen statt, bei der Infanterie mit angefaßtem Gewehr, bei der Kavallerie im Schritt, das zweite Mal bei der Infanterie in Kompagniesfront mit Gewehr über, bei der Kavallerie in Eskadronfront im Trabe. Unter der Begleitung Seiner Majestät des Königs bemerkten wir Höchstdessen Generaladjutanten, Generallieutenant Frhr. v. Spitzemberg, den Kommandirenden General, General der Infanterie v. Schwarzkoppen, sowie den Departementschef des Kriegswesens, Generalmajor v. Wundt. In dieser und der nächsten Woche wird Seine Majestät über die Garnisonen von Ludwigsburg, Omünd und Mergentheim und Samstag den 16. über die von Ulm Parade abnehmen und sich dann von letzterem Orte zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

Stuttgart, 6. Juni. Heute früh etwa 3 Uhr schoß sich der verheiratete, von seiner Frau getrennt lebende Glaser Karl Knapp von hier am Schwefelbrunnen in den R. Anlagern aus Lebensüberdruß in den Unterleib. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Ludwigsburg, 5. Juni. In Asperg hat sich nach der „Ludwigsb. Ztg.“, diesen Vormittag ein schweres Unglück ereignet. Ein dortiger Bürger, Christoph Kost, begab sich mit seinem Fuhrwerke in die Lehmgrube beim Osterholz, um Material zur Herstellung seiner Scheunentenne zu holen. Bei der Arbeit war ihm ein 17jähriges Mädchen, eine Verwandte von Hochdorf, behilflich. Während der Arbeit stürzte eine Wandung der Lehmgrube ein und bedeckte das Mädchen. Trotz der angestrengtesten und vereinigten Thätigkeit herbeigeeilter Arbeiter auf dem Felde war es nicht möglich, das Mädchen zu retten, sie wurde todt hervorgezogen.

Sölingen, 4. Juni. In Mettingen hat am 3. Juni, Abends 11 Uhr, ein unbedeutender Wortwechsel zwischen zwei jungen

Leuten ein unheiliges Ende genommen. Die beiden scheinen, ohne gerade Streit gehabt zu haben, ihre gegenseitigen Körperkräfte aneinander versucht zu haben und geriethen dabei in Aufregung, so daß der eine, ein Fabrikarbeiter vom Brühl, seinem Kameraden ein Messer in die linke Brustseite stieß. Der Betroffene verschied kurz darauf, nachdem er sich noch selber nach Hause geschleppt hatte. Der Thäter ist dem Gericht übergeben.

Tübingen, 5. Juni. Küfermeister Schaal und sein Lehrling waren gestern Nachmittag mit dem Ausbau eines sogenannten „Daugenhäuschens“ im Hohlweg beim König beschäftigt und nahezu mit der Aufstellung fertig, als dasselbe zusammenstürzte. Der Meister erlitt dadurch schwere Verletzungen an Kopf und Arm, der Lehrling kam mit einigen leichteren Verletzungen davon. — Vor einem Jahre ist einem hiesigen Küfermeister unweit dieser Stelle dasselbe Unglück passiert.

Laupheim, 5. Juni. Gestern war unser Obergerichtsgericht mit den Gerichtsärzten in Weichungszell mit einer Leichenobduktion beschäftigt. Ein schwachsinziger, unterpflegschaftlicher Obhut stehender, wohlhabender lediger Mann wurde im Hause seiner Schwester in Folge eines Wortwechsels mit einer Heugabel so gestochen, daß er seinen Wunden erlag. Der Fall wird durch gerichtliche Untersuchung geklärt werden. — Zwei Vagabunden, die dieser Tage hier beim Obergerichtsgerichte eingeliefert und wegen Ueberfüllung der Gefängnisse zusammen einlogirt wurden, zerrissen ihre sämtlichen Kleider und ihr Schuhwerk und verlangen nun durch gerichtliche Vermittlung aus ihren Heimathgemeinden neue Gewänder. — Die Wilddiebe beschäftigen unsere Gerichte, so daß immer die Gerichtsgefängnisse von solchen Inzassen bevölkert sind.

Heilbronn, 4. Juni. Dem kurz vor 2 Uhr von hier abgehenden Personenzug Nr. 93 ist am gestrigen Sonntag in Besigheim auf dortigem Bahnhof durch Entgleisung der Locomotive beim Einfahren auf den Bahnhof auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise entgleist, in Folge dessen Maschine und Tender durch den Nachschub der vermutlich noch in ziemlich raschem Lauf gewesenen übrigen Wagen des Zugs umgeworfen, der Postwagen fast quer über die Bahn gestellt und der Gepäckwagen so in den Postwagen hineingestoßen wurde, daß bis Abends 8 Uhr dessen Entfernung noch nicht hatte bewerkstelligt werden können. Der Heizer und Führer des Zugs wurden zwischen Tender und Maschine eingezwängt, und ist der Heizer, welcher neben dem Feuerkasten der umgeworfenen Maschine liegt, bis jetzt aber noch nicht herausgebracht werden konnte, wohl sofort todt gewesen, indem der Feuerkasten und übrige Theile der Maschine ihm Brust und Nackgrat eingebrückt haben. Der neben dem Heizer liegende Locomotivführer war mit dem Oberleib so in eine glücklicherweise durch übergeschobene Theile von Maschine und Tender gebildete Höhlung gelegt, daß es ihn vermutlich hier nicht sehr stark verletzt haben wird, dagegen war derselbe über die ganze Länge der Füße so eingezwängt, daß seine Befreiung erst nach fast 4 Stunden anstrengender Arbeit bewerkstelligt werden konnte, während welcher langer Zeit derselbe beim vollen Bewußtsein geblieben und schreckliche Qualen ausgestanden hat. Nach seiner Befreiung wurde der Verunglückte in das Krankenhaus in Besigheim gebracht und ist noch nicht bekannt, welcher Art seine Verletzungen, welche aber jedenfalls bedeutend sein werden, sind. Die Geleise sind sämtlich demolirt und können die Bahnzüge nicht durchlaufen. Es muß vor der Station ausgetiegt und unterhalb derselben eingestiegen werden und umgekehrt. Viele Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte Cannstatt und der hiesigen sowie der Bahnbauverwaltung sind mit Aufräumen und Wiederherstellung der Bahn beschäftigt, es wird aber jedenfalls der heutige Montag noch darauf gehen bis nur soweit aufgeräumt ist, daß ein Geleise fahrbar gemacht werden kann. Der Name des verunglückten Führers ist Körner und der des Heizers Ziegler und sind beide hier wohnhaft.

Heilbronn, 5. Juni. Zwischen Horkheim und Thalheim suchte, nach der „Neckarztg.“, ein Mann während des Gewittersturmes Schutz unter einem von ihm geführten mit Heu beladenen Wagen. Der Sturm aber riß den Wagen um, wobei der darunter Liegende von der auf ihn stürzenden Masse erdrückt und getödtet wurde.

Mergentheim, 3. Juni. In dem babilchen Nachbarorte Schwaitern erschlug vor einigen Tagen eine Frau ihren Mann im Streit mit einem Karst (zweizinkige Hacke) auf der Dungstätte.

Weinsheim. Seit dem 3. Juni sind an der Kammerze des Karl Voll, Schreinermeister, blühende Trauben zu treffen.

Deutsches Reich.

Würzburg, 30. Mai. Ein wackerer Kämpfer für Deutschlands Ruhm und Größe, der den Krieg vom Jahre 1870/71 vollständig mitgemacht hatte, Namens Ludwig in Würzburg, verlor hiebei das Gehör und wurde in Folge der Kriegsstrapazen lungenleidend. Da seine Brüder und Verwandten sich seiner nicht annahmen, gerieth er schließlich in die mißlichsten Verhältnisse, zumal

er auch als Invalide keine Pension bezog, da sich über sein Bezugsrecht endlose Verhandlungen — wahrscheinlich durch ungenaue Bestätigung seiner Leiden in den ärztlichen Zeugnissen hervorgerufen — Jahre lang dahinzogen. Endlich vor einigen Wochen wurde ihm vom Kriegs-Ministerium eine Jahres-Pension von 300 M. zuerkannt und zugleich deren Nachzahlung auf 4 Jahre zurück mit 1200 M. ausgesprochen. Als jedoch der Amtsbote ihm diese Freudennachricht bringen wollte, fand er den Armen in seiner Wohnung in Noth und Elend todt gestorben. (N. 3.)

R u s s l a n d.

Petersburg, 6. Juni. Ein Telegramm des Oberstkommandirenden Großfürsten Nikolaus meldet vom 5. Juni: Bei Russischul waren größere Truppenbewegungen vom Lager aus nach dem Donauufer bemerklich. Nach längerem Hin- und Herschießen mit den Kosaken zog ein Theil der Türken ab. Die gestrige Bombardirung Kalafats wurde durch einen orkanartigen Sturm beendet. Schumaloff kehrt nach London zurück nach kurzem Aufenthalt in Berlin.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 5. Juni. Telegramm des Großfürsten Nikolaus: Alles steht gut, gestern bombardirten die Türken vergeblich Kalafat, heute wurden vereinzelte Geschüßschüsse die ganze Donau entlang abgegeben. Bei Russischul große Bewegungen des Feindes. Die Türken errichteten bei Nikopoli neue Batterien.

Bukarest, 5. Juni. Die rumänischen Bahnen sind sämtlich wieder betriebsfähig. — Gestern Abend eröffneten 5 türkische Batterien auf den Russischuler Werken ihr Feuer auf Giurgewo. Dasselbe war ohne Wirkung.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

— In Armenien machen die Russen große Fortschritte. Mukhtar Pascha hat sich, ohne die Desfiléen im Saganluggebirge zu vertheidigen, auf der Straße nach Erzerum zurückgezogen und in Köpriklidi, einem 2 $\frac{1}{2}$ Meilen östlich von Hassankale gelegenen Dorfe, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Damit haben die Russen die türkische Armee in einzelne Theile gespalten, von denen sich die in Kars und Batum schwerlich mehr mit der Armee Mukhtar's vereinigen werden. Man sieht nach der „Pol. Korr.“ in Konstantinopel den Fall von Kars und Erzerum als unvermeidlich an, wenngleich in den nächsten Tagen davon noch nicht die Rede sein kann. Wie überall unter solchen Umständen mittelt man auch in Stambul „Verräther“ und ruft nach der Absetzung aller schuldigen und unschuldigen Persönlichkeiten, welche mit dem Kriege oder der Politik etwas zu thun haben. Die Sache ist eben die, daß die Pforte, welche nicht einmal an der Donau zeitig eine ebendürtige Armee aufstellen konnte, es ihrer asiatischen Armee an allem fehlen ließ, was den Sieg verbürgen kann. Es mangelt nicht an neuen Geschützen, aber an Artilleristen, nicht an kriegstüchtigen Soldaten, aber an Offizieren. Einigen Trost für die traurige Lage Mukhtar's kann die Pforte in dem Aufstande im Nordosten des Schwarzen und im Westen des Kaspiischen Meeres suchen. Da aber die Türkei nicht in der Lage ist, eine starke und wohlgerüstete Armee von wenigstens 50,000 Mann den Insurgenten zur Hilfe zu schicken, so wird der Aufstand kaum ein langes Dasein fristen.

— Mukhtar Pascha steht bei Köpriklidi, einen Tagmarsch östlich von Erzerum an der Straße nach Kars. Der Araxes macht dort eine Wendung gegen Ost und bietet eine gute Vertheidigungsstellung. Bei Köpriklidi vereinigen sich die beiden von Kars und Bajazid nach Erzerum führenden Straßen und es ist möglich, daß Mukhtar dort noch eine Schlacht annimmt. Sollte dies nicht geschehen, sollte Mukhtar Pascha die Schlacht nicht annehmen, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Rückzug entweder nach Trapezunt oder nach Erzingjan fortzusetzen und Erzerum seinem Schicksale zu überlassen, wie er dies mit Kars auch gethan hat.

— Die Niederlage und Vernichtung des Kurdenhäuptlings Mussa wird in einem Bericht des sehr türkenfreundlichen Daily Telegraph aus Erzerum den 2. Mai bestätigt. Der Korrespondent schreibt: „Ich habe das schrecklichste Ereigniß des Krieges zu melden. Vor zwei Nächten erhielten 4000 Mann tscherkessischer Kavallerie unter dem Kommando von Mussa Pascha Befehl, ohne Unterstützung von Infanterie oder Artillerie nach Kars auszubringen. Nachdem sie ein beträchtliches Stück Weges zurückgelegt hatten und ermüdet waren, machten sie in Begly Ahmed, einem in der Ebene gelegenen Dorfe, Halt für die Nacht. Mittlerweile schickten die Russen, welche durch Spione von der vertheidigungslosen Lage der Tscherkessen Meldung erhalten hatten, insgeheim eine starke Abtheilung aus, um sie anzugreifen. Behuf wirksamerer Durchführung dieses Planes nahmen die russischen Kavalleristen Infanteristen in den Sattel, und bergestalt wurde besagtes Dorf mit sammt den darin ruhenden Tscherkessen in nächtlichem Dunkel umstellt. Nun begann der Angriff. So wie die Tscherkessen ihre verzweifelte Lage entdeckten, wurden die Dorfbewohner von ihren Führern des Verraths angeklagt und einige russische Spione, die unter ihnen entdeckt wurden,

sofort erschossen. Der Kampf entspann sich hierauf mit großer Wuth. Die Angegriffenen, welche von den Dispositionen der angreifenden Macht gar keine Ahnung hatten, sochten mit um so größerem Nachtheile, da sie vollständig überrascht waren. Obzwar ihre Zahl durch das wohlgezielte Feuer der russischen Infanterie rasch zusammenschmolz, und jede Aussicht auf ein Entkommen ihnen durch die feindliche Kavallerie abgeschnitten war, weigerten die Tscherkessen doch entschieden die Uebergabe. Entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen, sollen sie, Mann gegen Mann gekämpft, mit dem Muth der Verzweiflung gekochten haben. Es war umsonst. Der Kreis der einschließenden Russen wurde immer enger und ihr Feuer immer tödtlicher. Dessenungeachtet setzten die Ueberlebenden den ungleichen Kampf mit einem als wunderbar geschätzten Heldenmuth fort. Ihre einzigen Waffen waren: Winchestergewehre und Säbel. Sie fielen, wo sie gestanden hatten. Zuletzt drängten die Russen mit Geschrei auf die Ueberlebenden ein, es folgte ein allgemeines Niedermeßeln, Pardon wurde nicht gegeben. Nur der 20. Theil von allen 4000 Tscherkessen soll dem Blutbade entkommen sein. Mussa Pascha befindet sich unter den Vermißten. Es ist dieß ein furchtbarer Verlust für die Türken, da Mukhtar Pascha's Kavallerie jetzt beinahe vollständig vernichtet ist. Er selber befindet sich in Sewin auf dem Wege nach Kopriskoj. Die Russen rücken in mehreren Kolonnen vor, um ihn abzuschneiden. Der Mangel an Kavallerie wird ihn hart ins Gebränge bringen. Kars ist noch nicht eingenommen, aber vollständig eingeschlossen.“

Verschiedenes.

Montau, 1. Juni. Ein gräßliches Schauspiel bot sich uns in der vergangenen Nacht dar. Das Gehöft des Besitzers Franz Görz brannte gänzlich nieder, und was das Furchterliche bei der Sache ist, die zwanzigjährige Tochter und drei Dienstmädchen sind mitverbrannt. Der Nefse hat so furchtbare Brandwunden davongetragen, daß an ein Aufkommen nach Aussage des Arztes nicht mehr zu denken ist. Vom lebendem wie von todtm Inventarium ist auch nicht das kleinste Stück gerettet worden.

(Eine ernst-drollige Geschichte) passirte bei Biersen auf einem Bauernhose. Abends gegen 6 Uhr, beim Scheine des wolkenverfüllten Mondes hielt eine arme Tagelöhnerfrau im Garten des Bauern eine gründliche Suche nach Möhren, die dort liegen sollten; plötzlich fühlte sie sich im Nacken erfaßt und eine kräftige Mannesstimme rief: „Was sucht Ihr hier?“ „Möhren,“ antwortete die erschrockene Frau. „Da werdet Ihr keine finden; aber kommt einmal mit!“ „Ach, leppen M... , lott mich doch goan; ich hab mir to äten für de Kender!“ „Marisch, fort!“ donnerte der Bauer und schlepte die zagende Frau bis auf den Hof, wo er einen Stall öffaete: „da sind Möhren!“ nehmt Euch die Schürze voll! aber das 7. Gebot heißt: „Du sollst nicht stehlen! — Für diesmal könnt Ihr nach Hause gehen!“

(Bein und Leben.) Bei einem Eisenbahnunglück in Illinois verlor ein Passagier das Leben, ein anderer das Bein. Der Einbeinige erhielt 15,000 Dollars, die trauernde Wittwe 5000 Dollars gerichtlich als Ersatz zugesprochen. Auf die Frage der Wittwe, warum ein Bein dreimal so viel werth sei wie ein ganzer Mann, antwortete der Richter: Selbst für 15,000 Dollars kann der Mann kein neues Bein bekommen, Sie aber finden mit 5000 Dollars leicht einen andern Mann, der möglicherweise noch besser ist als der erste.

(Aus der ärztlichen Praxis.) In Wien macht folgende ergötzliche Geschichte in medicinischen Kreisen gegenwärtig die Runde: „In einer der entlegenen Vorstädte Wiens begegnet ein respektabler Hausherr seiner Hausmeisterin, welche, wie die Wiener sagen, ihm heute ganz besonders „aufgedonnert“ erschien. „Wohin denn, Frau Franzhuber so stark aufgepußt?“ fragte der Hausherr die Hausmeisterin. „In die Sitzung“ war die Antwort. „In welche Sitzung?“ fragte erstaunt der Herr. Zum gnädigen Herrn Professor D. in die 3. Gasse Nr. ... da sitzen wir, unser neun, während der ganzen Ordinationsstunde, und haben unsere Nummer, damit der Wartsaal immer voll sei. Wenn unsere Nummer aufgerufen wird, treten wir beim Doktor ein, gehen mit einer kleinen Verbeugung vor dem gnädigen Herrn zur andern Thür hinaus, das ist unser Geschäft jahraus, jahrein und dafür bekommen wir 6 Gulden monatlich.“

Verheerungen durch eine Wasserhose. Wie aus New-York gemeldet wird, wurden, gleichzeitig mit dem Erdbeben in Iquique in Peru, die Sandwichs-Inseln am 10. Mai zwischen 4 und 5 Uhr Morgens von einer furchtbaren Wasserhose heimgesucht. Die See trat plötzlich zurück und kehrte mit großer Heftigkeit wieder in einer 16 Fuß hohen Woge, welche in den Hafen von Hilo eindrang und die im vordern Theile der Stadt gelegenen Werste und Magazine wegschwemmte. Sämmtliche Häuser in Wajatin, die innerhalb 100 Ellen von dem Gestate standen, wurden zerstört. Fünf Personen ertranken. Viele wurden im Hafen aus dem Wasser gezogen. Die erdbebenartige

Bewegung hielt während des Tages an. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Wasserstande variierte in verschiedenen Theilen der Inselgruppe von 3 bis 36 Fuß. Die Kokoßnussinsel wurde gänzlich überschwemmt und das dortige Hospital weggespült. Zu gleicher Zeit mit diesem Elementarereigniß begann eine neue Eruption des feuerspeienden Berges Ailauea. Die Wasserhose wurde auch längs der ganzen mexikanischen Küste des Stillen Ozeans verspürt.

Vater und Sohn.

Criminal-Novelle von
August Schrader.
(Fortsetzung.)

III.

Der Prozeß gegen den Kassier des Hauses „Roland und Die!“ machte großes Aufsehen. Da die strenge Rechtllichkeit des Chefs und nicht minder sein Vermögen bekannt war, so erklärte sich die öffentliche Meinung gegen den armen Franz Wiemann, dessen Vergehen man um so verabscheuungswürdiger fand, als er sich der Wohlthaten Rolands zu erfreuen gehabt hatte. Undankbarkeit ist das schwärzeste Laster, und diese schrieb man dem Kassier zu. Den armen Die!, den gutmüthigen und lebensfrohen Holländer beklagte die ganze Stadt. Die Welt glaubt stets das Schlechteste, und demnach war die Meinung über das Verschwinden des jungen Mannes, den die Fama als einen Inbegriff aller Tugenden schilderte, nicht getheilt. Franz, der stille und thätige Franz, galt für ein Ungeheuer in Menschengestalt, und seine Gattin, die kalte und stolze Schönheit, hielt man für eine würdige Genossin dieses Teufels. Gertrud hatte zwei Verhöre zu bestehen gehabt; in diesem hatte sie mit der ihr eigenen Ruhe und Sicherheit ausgesagt, was sie wußte. Da kein Grund zur Verhaftung vorlag, ließ man sie auf freiem Fuße. Daß der Advocat Roland die Vertheidigung dessen übernommen, der an seinem Vater so in sam gehandelt hatte, war ein Beweis von der Ehrenhaftigkeit des Vaters und des Sohnes.

— Die Heiligkeit des Wechsels ist verlegt! rief der Kaufmann. Roland kann und darf nicht anders handeln. Ein solcher Betrug muß exemplarisch bestraft werden.

— Es ist gräßlich! murmelten die Philantropen, und dieser gibt es im Norden Deutschlands sehr viel. — Glender tausend Thaler wegen, das Leben eines hoffnungsvollen jungen Mannes zu vernichten, und den braven Eltern einen solchen Schmerz zuzufügen! Gott erbarme sich des gräßlichen Verbrechers!

— Der Fall, wenn er gehörig behandelt wird, gestattet einen tiefen Blick in die menschliche Natur, sagten die Kriminalisten; die sich alle ohne Ausnahme für große Psychologen halten. Aber wir zweifeln, daß der Mord bewiesen werden kann, man wird den Kassier einfach wegen Wechselverfälschung bestrafen müssen.

— Ob die reizende Frau theilhaftig ist? fragten die Stuger. Auf Ehre, das Weib ist interessant, mag es nun schuldig oder unschuldig sein.

Die Freunde Anselm's trugen dazu bei, die guten Eigenschaften des Verschwundenen in das hellste Licht zu stellen, und Herr Roland gab ihm das Zeugniß eines thätigen und ordnungsliebenden Arbeiters. Die Familie Die! erhielt Beileidsbezeugungen von allen Seiten. Herr Die! hatte seine Munterkeit und Freundlichkeit verloren, und Madame Die! weinte Tag und Nacht. Wie gesagt, die Annalen der Stadt hatten keinen ähnlichen Fall von Abscheulichkeit zu beklagen. Wie raffiniert war der Verbrecher zu Werke gegangen.

Wierzehn Tage waren seit der Verhaftung des Kassiers verfloßen; Anselm Die! blieb verschwunden. Man hätte fünfhundert Thaler und nach Befinden noch mehr für den ausgesetzt, der über den Verschwundenen Nachricht zu geben im Stande wäre. Ein junger Mann, der mit Anselm an jenem Sonntage zu Mittag gespeist, hatte ausgesagt, daß er denselben bis vor das Haus des Kassiers begleitet, und sich dann von ihm mit dem Versprechen getrennt habe, daß man sich gegen 7 Uhr im Theater treffen wolle. Dies war die letzte Nachricht. Eine genaue Durchsuchung des betreffenden Hauses hatte kein Ergebnis gehabt. Gertrud blieb dabei, daß sie Anselm die Treppe hinab geleuchtet habe. Die Magd in Herrn Die!'s Hause sagte aus, daß Franz Wiemann, den sie in dem Gefangenem wieder erkenne, um dieselbe Zeit in dem Hause an der Alster gewesen sei, und angelegentlich nach dem jungen Herrn gefragt habe.

— Das ist verdächtig! meinte der Advokat des Herrn Die!.

— Es beweist Nichts! sagte ruhig Paul Roland; der seinen ganzen Scharfsinn entwickelte. Franz Wiemann hat dem Freunde den Rest des Geldes übergeben wollen, da er wegen der Aufbeahrung besorgt gewesen.

— Dem Fälscher mußte daran liegen, daß der junge Mann verschwinde.

— Nein, ihm liegt Alles daran, daß er erscheine. Sein Verschwinden ist das Werk des Zufalls.

Der Rechtsanwalt des Kassiers erließ in den öffentlichen Blättern gleichfalls eine Bekanntmachung, wonach dem, der über Anselm Die! Nachricht bringe, eine Summe von tausend Thaler zugesichert würde. Aber weder bei der Familie noch bei dem Rechtsanwalt liefen Nachrichten ein. Der Prozeß war verwickelt, und deshalb stand das Ende in weiter Aussicht.

Um diese Zeit saß Gertrud eines Tages allein in ihrem Zimmer; sie war emsig an einer feinen Stickerei beschäftigt, denn sie mußte nun allein für sich und ihr Kind sorgen. Maria, das blühende, blonde Mädchen, der Liebling des eingekerkerten Vaters, spielte singend mit ihrer Puppe. Dieselbe Sauberkeit, die wir bei dem ersten Besuche hier wahrgenommen, finden wir noch vor. Nichts hatte sich verändert, selbst Gertrud war dieselbe geblieben. Ruhig und ernst lag sie der Arbeit ob; kalt und streng überwachte sie das Kind. Ihr Gesicht war ein wenig blaß geworden, aber diese Blässe erhöhte ihre Schönheit.

— Da ward die Klingel gezogen. Gertrud ging hinaus und öffnete die Thüre des Vorsaales. Paul Roland, der Advocat trat ein.

— Ich bitte Sie in Geschäftsangelegenheiten um eine Unterredung, Madame, sagte er sehr artig; wenn Sie mir jetzt eine Viertelstunde widmen können...

Gertrud führte den Besuch in das Zimmer.

Paul musterte die junge Frau vom Kopfe bis zu den Füßen, Ihr schlichtes, sauberes Thibetkleid schloß eng die schönen Körperformen ein. Das glänzende braune Haar bildete einen schweren Flechtenkranz auf dem Haupte. Der zarte Fuß steck in einem so nieblischen Schuhe, daß man das Füßchen eines Kindes zu sehen glaubte. Ihre kleinen Hände schienen, trotzdem sie fleißig arbeitete, von Wachs geformt zu sein. Ihr Wuchs war schlank, elegant. Alle diese Vorzüge hatte der Advocat mit einem langen Blicke durch seine Brille erkannt.

Die junge Frau wollte ihre Stickerei bei Seite legen; Paul bat sie, ruhig fortzuarbeiten.

— Die traurige Angelegenheit Ihres Mannes, begann er, ist in ein neues Stadium getreten. Die Fälschung wird als erwiesen betrachtet, da wir das Gegentheil nicht darthun können. Es ist mir unmöglich, den armen Franz von dem Zuchthause zu retten.

Gertrud starrte den Advocaten an, das Wort „Zuchthaus“ hatte sie aus ihrer Ruhe emporgeschreckt.

— Sie können ihn nicht retten? flüsterte sie.

— Nein.

— Aber er ist doch unschuldig.

— Nicht vor dem Gerichtshofe, der Beweise fordert.

— Hält ihn Ihr Vater für schuldig? fragte sie schüchtern.

— Jetzt kommt es auf die Ansicht meines Vaters nicht mehr an. Der Schuldige befindet sich in den Händen des Gerichts, und der Prozeß geht ungestört seinen Gang. Die Behörde prüfte sogar noch weiter; sie sucht das Verbrechen zu entdecken, das muthmaßlich an Anselm Die! begangen ist. Der Verdacht fällt auch mit auf Sie.

Ein bitteres Lächeln umspielte den schönen Mund Gertruds.

— Auf mich? sagte sie kopfschüttelnd.

— Sie erinnern sich, daß man ihn zuletzt in Ihrer Wohnung gesehen hat...

— Ich leugne nicht, daß er hier gewesen ist; indeß bin ich so gewiß, daß er das Haus verlassen...

Auch ich zweifle nicht daran; aber ich kann Sie nicht vor einer Untersuchung schützen. Das Gericht nimmt an, daß Sie aus Liebe zu Ihrem Manne...

Gertrud zuckte heftig zusammen.

— Was ist Ihnen? fragte Paul.

— Meine Liebe wird mich nie zu einem Verbrechen verleiten können! rief sie aus. Lieber trenne ich mich von dem Manne, der seine Ehre vergiftet, und wenn durch diese Trennung mein Herz zerspringen sollte. Hat Franz ein Verbrechen begangen; so hat er sich dessen ohne Wissen schuldig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 2. Juni 1877.

Dinkel pr. Str. — M. — S. 10 M. — S. — M. — S.
Haber pr. Str. 8 M. 10 S. 7 M. 80 S. 7 M. 40 S.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel:

Haber:

höchst. 168 Pfd. 16 M. 83 S. höchst. 173 Pfd. 13 M. 25 S.
mittl. 163 Pfd. 16 M. 33 S. mittl. 169 Pfd. 12 M. 94 S.
niedr. 160 Pfd. 16 M. 3 S. niedr. 173 Pfd. 12 M. 48 S.